01/20 www.folgemirnach.de

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen

Ist meine Erlösung sicher?

Diese Frage beschäftigt immer wieder viele Christen.

» Seite 14

Zum neuen Jahr

Die Zeit guter Vorsätze – worauf hoffen Christen im neuen Jahr?

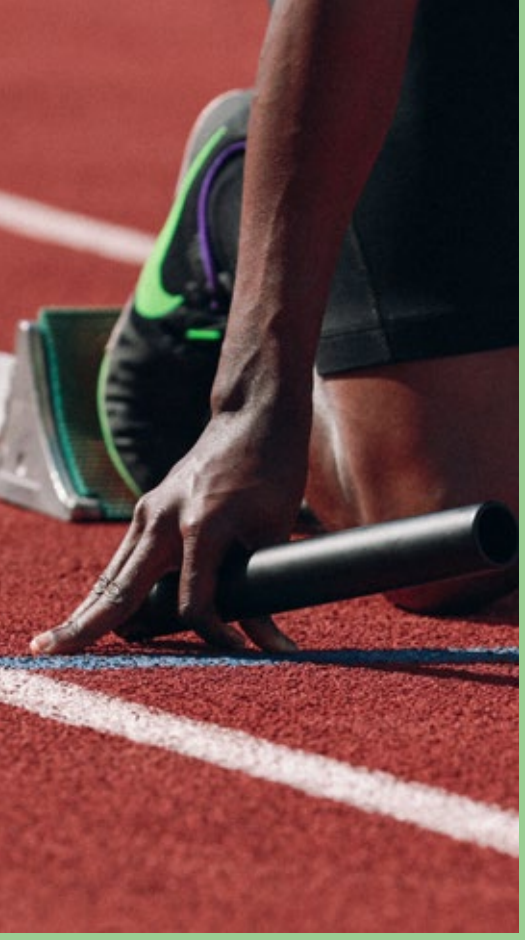
Vor dem Essen beten?

Gute Gewohnheit, alter Brauch, oder aus dem Neuen Testament begründbar?

Erlebt

Post von euch! Ein ermunterndes Erlebnis – nicht nur für Evangelisten!

01



Neuanfang

Wieder ein neuer Anfang, ein neues Jahr beginnt. Mit diesem Heft beginnt auch für *Folge mir nach* – mit neuem Format und Layout – ein neuer Anfang.

In der Bibel gibt es auch viele Anfänge. Es ist sehr interessant, diesen einmal nachzugehen. Es gibt einen Anfang der Zeit, einen Anfang der Erde, des Menschen, des Handelns Gottes mit Israel … Und dann einen ganz wichtigen Zeitpunkt: Als die „Fülle der Zeit“ gekommen war, sandte Gott seinen Sohn (Gal 4,4). Wieder ein neuer Anfang, auf den Markus in seinem Evangelium im ersten Vers hinweist: Gott wurde Mensch! Zweifellos der größte und wunderbarste aller Anfänge.

In unserem Leben gab es auch einmal einen Anfang. Damit meine ich nicht die natürliche Geburt, unseren Beginn auf dieser Erde, sondern die neue Geburt. Das wirkliche „Leben“ beginnt tatsächlich erst mit diesem Zeitpunkt. Vorher waren wir für Gott tot (Eph 2,1). Wir mussten „erlöst“ werden.

Von diesem entscheidenden Wechsel mit tiefgreifenden Folgen gibt Gott uns ein Vorbild in der Geschichte seines Volkes Israel: das Passah zur Erlösung des Volkes aus Ägypten. Und dazu gibt Er eine maßgebende Aufforderung: „Dieser Monat soll euch der Anfang der Monate sein, er soll euch der Erste sein von den Monaten des Jahres“ (2. Mose 12,2). Ein neuer Anfang für das Volk. An diese Erlösung schließt sich das siebentägige Fest der ungesäuerten Brote unmittelbar an, ein Bild eines heiligen Lebens für Gott ab dem Zeitpunkt der Erlösung. Ein neuer Anfang …
Haben wir diese Art Neu-Anfang ernsthaft bedacht? Die Korinther musste Paulus auffordern: „Darum lasst uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Kor 5,8). Vielleicht müssen wir immer mal wieder einen Anfang machen. Nicht, dass wir noch einmal errettet werden müssten, nein, die Erlösung ist absolut sicher (vgl. S. 14)! Aber einen Neustart für unser Glaubensleben, Gebetsleben, Bibellesen mit neuem Herzensentschluss ist ab und zu vonnöten. Das kennt jeder aus eigener Erfahrung.

Der Beginn eines neuen Jahres ist ja oft ein Zeitpunkt für gute Vorsätze. Oft bleibt es bei den Vorsätzen. Wenn wir aber mit der Kraft des Herrn Jesus, an seiner Hand und in seiner Nähe einen neuen Anfang machen wollen, wird Er dazu Gelingen geben!

Henning Brockhaus

Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbereitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
02192/9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Rainer Brockhaus
Komoranweg 18
46487 Wesel
0281/60819
info@folgemirnach.de

Druck
Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 22,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Zum neuen Jahr 4

Pflicht oder Herzensanliegen? 12

Erlebnisbericht 20

Die sühnenden Leiden des Herrn Jesus 22

Vor dem Essen beten 8

Ist meine Erlösung sicher? 14

Die gute Hand Gottes 26

Zum neuen Jahr 2020

Jeder Jahreswechsel ist für Jung und Alt mit Hoffnungen und Ängsten verbunden. Das liegt an unseren bisherigen Erfahrungen, an unserer aktuellen inneren Verfassung, an den momentanen Lebensumständen und auch an der Lebendigkeit unserer Beziehung zu unserem Herrn Jesus.

An und für sich ist es egal, ob der nächste Tag das Datum des 17. Septembers oder des 1. Januars trägt. Aber für unser Empfinden und Gefühl ist es eben nicht ganz egal. Jedenfalls freue ich mich auf die letzten Tage eines „alten“ Jahres, weil sie bei mir häufig durch die Feiertage und durch Urlaub „frei“ sind. Zudem freue ich mich auf die ersten Tage eines dann „neuen“ Jahres, weil die Arbeitstaktung noch nicht so intensiv ist. Geht es dir vielleicht auch so?

Neujahr in Gottes Wort

Und tatsächlich finden wir auch in Gottes Wort den Einschnitt eines neuen Jahres. Für das Volk Israel war das sogar mit besonderen Festen verbunden. Kurz nach Beginn des neuen „religiösen“ Jahres gab es das *Passahfest und das Fest der ungesäuerten Brote*. Alle Männer in Israel mussten zu diesen Festen nach Jerusalem reisen (5. Mo 16,5-8). Das hatte natürlich einen geistlichen Grund. Aber diese Festzeiten waren für die Israeliten zugleich Urlaubszeit. So darfst auch du solche Jahreswechsel zum Urlaub oder für Ferien nutzen.
Gott sagt auch ausdrücklich, dass Er auf uns und das, was uns gehört, vom Beginn des Jahres bis zum Ende achthat: „Ein Land, auf das der Herr, dein Gott, achthat: Beständig sind die Augen des Herrn, deines Gottes, darauf gerichtet, vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres“ (5. Mo 11,12). So dürfen auch wir wissen, dass Gott uns nicht im Stich lässt, sondern sich das gesamte Jahr um uns kümmert.

Das neue Jahr

Und nach dem Neujahr steht dann manchmal das neue Jahr wie ein Berg vor uns. Man denkt weniger an Ferien, sondern mehr an alles das, was es zu erledigen gibt. Vielleicht ist das für dich der Schulabschluss wie die Mittlere Reife oder das Abitur; eventuell stehst du auch mitten in deiner Ausbildung oder am Ende deines Studiums. Das alles kann sehr belastend sein, wenn man nicht weiß, ob man alles packt, was es zu bewältigen gilt.

Es kann auch Termine geben, auf die du zusteuerst. Womöglich denkst du an eine Verlobung oder die Eheschließung. Das ist schön, aber man weiß trotzdem nicht genau, was einen erwartet. Ob man ein Ja oder ein Nein bekommt oder was die nächste Zeit bringt. Vielleicht hast du als Schwester den Eindruck, dass ein junger gläubiger Mann an dir interessiert ist: Ob er wohl fragen wird?

„Ungläubige“ Termine

Auch in unserer ungläubigen Umgebung denken viele an wichtige Termine des Jahres. Jungen hoffen vielleicht auf die Fußball-EM oder „wichtige“ Endspiele. Politisch Interessierte fragen sich, was die deutsche Politik mit dem Ratsvorsitz in der Europäischen Union im zweiten Halbjahr anfängt.
Spötter warten auf die abermalige Verschiebung der Eröffnung des Flughafens Berlin Brandenburg. Am 3. Oktober wird der 30. Jahrestag der Deutschen Wiedervereinigung sein. Sportler warten auf die 32. Olympischen Sommerspiele in Tokio.
Historiker interessieren sich für den 100. Geburtstag von Johannes Paul II., dem ehemaligen „Papst“, und von Richard von Weizsäcker, dem ehemaligen Bundespräsidenten. Andere beschäftigen sich mit dem 100. Todestag des deutschen Soziologen Max Weber, der mich vor Jahren in meinem Abitur „gequält“ hat, oder mit dem 200. Geburtstag des kommunistischen Revolutionärs Friedrich Engels.
Musiker erfreuen sich an dem 250. Geburtstag von Ludwig von Beethoven. Astronomen freuen sich auf die totale Sonnenfinsternis am 14. Dezember, sichtbar im Pazifik, Chile, Argentinien und im Südatlantik.

Und wir Christen, worauf warten wir?

Ich kann verstehen, dass du als junger Christ an deine Ausbildung, an eine mögliche Verlobung oder einen besonderen Urlaub denkst. Vergiss aber bitte nicht, dass es für uns Gläubige noch wichtigere „Termine“ gibt:

- An *erster Stelle* steht: Bist du schon ein bekehrter Christ, der Jesus als Retter angenommen hat? Wenn nicht, hast du *heute* noch Gelegenheit. Es könnte sonst zu spät sein!

- In diesem Jahr kann der Herr Jesus *wiederkommen* – vielleicht *heute*! Haben wir alles in Ordnung gebracht, was es zu regeln gilt? Gibt es eine Sünde, die ich verborgen habe und noch nicht dem Herrn bekannt habe? Gibt es vielleicht eine Sünde, die ich einem verantwortlichen Bruder im örtlichen Zusammenkommen bekennen muss, weil ich weiß, dass sie in die „Kategorie“ von 1. Korinther 5 fällt (Hurerei, Habsucht, Trunkenbold)? Es fällt einem viel schwerer, sich später aufzuraffen und es zu bekennen, und es ist noch schwieriger, die Folgen zu tragen, wenn es früher oder später doch herauskommt. Das wird dir jeder bestätigen, der das nicht bedacht hat ...

- Bist du schon *getauft* und hast dich dadurch bewusst zum Herrn Jesus bekannt? Dadurch werden wir nicht für den Himmel gerettet. Aber der Herr Jesus wartet darauf, dass wir uns auch in unseren Familien und vor unseren Klassenkameraden, Kommilitonen, Arbeitskollegen und Nachbarn zu Ihm bekennen.

- Hast du schon auf den Wunsch deines Herrn geantwortet: „Dies tut *zu meinem Gedächtnis!*“ (Lk 22,19)? Wenn du verstehst, dass du dann nicht einfach leben kannst, wie du willst (aber das kannst du auch nicht, wenn du noch nicht am Gedächtnismahl [Abendmahl] teilnimmst!), freut sich der Herr auf diesen Wunsch.

- Hast du dich bewusst entschieden, dich mit Gläubigen *zu versammeln*, die auf der Grundlage des Wortes Gottes „als Versammlung“ (Gemeinde) zusammenkommen und die Einheit des Geistes (Eph 4,3) verwirklichen wollen? Die dem Herrn von Herzen gehorsam sein wollen in allem, was Er uns in seinem Wort mitteilt?

- Wenn du vor der Frage stehst, was du *nach der Schule* oder dem *Studium* tun sollst und in was für einem Unternehmen du anfangen sollst: Bitte den Herrn um seine gute Führung und sprich mit deinen Eltern und geistlichen Freunden über diese Entscheidung.

- Vielleicht – oder soll ich sagen: Wahrscheinlich – gibt es auch etwas, was du in deinem Leben *aufgeben solltest*, weil es dich daran hindert, mit ganzer Entschiedenheit dem Herrn Jesus nachzufolgen. Dafür brauchst du nicht bis zum 31. Dezember 2020 zu warten! Du solltest es nicht ...

Ein glückliches Leben

So könnte man fortfahren. Du weißt selbst am besten, welche „Termine“ in deinem Leben in diesem Jahr 2020 dran sind. Ich wünsche dir dazu Weisheit von oben, geistliche Einsicht und auch viel Freude.
Unser Leben an der Hand des Herrn ist ein Leben voller Glück und Freude, selbst wenn es traurige Tage gibt. Aber wer mit Ihm geht, führt ein erfülltes Leben. Vielleicht hast du das schon erlebt. Jedenfalls möchte dir Gott das im Jahr 2020 schenken.

Manuel Seibel

DER HERR, DEIN GOTT,
ER IST ES, DER MIT DIR GEHT; ER
WIRD DICH NICHT VERSÄUMEN
UND DICH NICHT VERLASSEN.

– 5. MOSE 31,6 –

GLAUBE IM ALLTAG

Vor dem Essen beten?

Sollten Christen vor dem Essen beten? Ist das nur eine gute Gewohnheit, ein schöner christlicher Brauch, oder kann man das vom Neuen Testament her begründen? Die Antwort fällt eindeutig aus.

Für viele Leser dieser Zeitschrift mag das Beten vor dem Essen selbstverständlich sein. Dennoch ist es sicher nützlich, wenn wir einmal ein bisschen näher hinschauen, was das Neue Testament uns Christen zu diesem Thema zu sagen hat. Wir werden dabei kein Gebot finden, dass Christen vor dem Essen beten sollen. Aber viele Bibelstellen machen klar, dass das Beten vor einer Mahlzeit das ist, was Gott von seinen Kindern erwartet.

Evangelien

Wenn wir die Evangelien lesen, erkennen wir, dass unser vollkommenes Vorbild, der Herr Jesus Christus, mehrfach vor dem Essen gedankt hat. Insgesamt wird fünfzehnmal erwähnt, dass der Sohn Gottes bei verschiedenen Gelegenheiten für Speisen und Getränke gedankt bzw. sie gesegnet hat:

- Bei der Speisung der Viertausend dankte der Herr für die Brote und, wie Markus berichtet, auch gesondert für die Fische. Siehe Matthäus 15,36 (einmal wird Gebet erwähnt); Markus 8,6.7 (zweimal wird Gebet erwähnt).

- Bei der Speisung der Fünftausend dankte der Herr für die Brote und Fische. Siehe Matthäus 14,19 (einmal); Markus 6,41 (einmal); Lukas 9,16 (einmal); Johannes 6,11.23 (zweimal).

- Bei der Einsetzung des Gedächtnismahls dankte der Herr für das Brot und auch für den Kelch. Siehe Matthäus 26,26.27 (zweimal); Markus 14,22.23 (zweimal); Lukas 22,17.19 (zweimal).

- Bei den „Emmaus-Jüngern“ dankte der Herr für das Brot, bevor Er es brach und es den Jüngern reichte. Siehe Lukas 24,30 (einmal).

Von niemand anders in der Bibel werden mehr Dankgebete für Essen und Trinken berichtet als vom Sohn Gottes selbst. Das sollte uns Ansporn genug sein, auch in dieser Hinsicht in seine Fußstapfen zu treten.
Wir wissen aus den Evangelien zwar, *dass* der Herr oft fürs Essen betete, aber wir wissen nicht, *was* für Worte Er dabei benutzte. Der Grund liegt auf der Hand: Seine Worte wären ansonsten sicherlich als ein Ritual betrachtet und millionenfach gedankenlos vor den Mahlzeiten gesprochen worden. So ein Ritual möchte Gott bei seinen Kindern nicht. Er will, dass wir die Gaben bewusst aus seiner Hand annehmen und Ihm von Herzen dafür danken. Ein Gebet, das aus dem Herzen kommt, wird frisch sein und wird sich nicht in immer denselben Formulierungen erschöpfen.

Es ist übrigens manches Mal gesagt worden, dass wir keine Begebenheit in der Bibel finden, wo man den Herrn Jesus beim (Verteilen von) Essen findet, ohne dass vorher ein Gebet von Ihm berichtet wird. Doch das ist so nicht ganz korrekt[1].

In Johannes 21,9-14 lesen wir, dass der Herr Jesus Brot und Fisch an seine Jünger austeilte. Aber von einem Gebet hören wir nichts. Das bedeutet natürlich nicht, dass der Herr hier nicht gebetet hat. Doch es wird eben nicht erwähnt. Der Grund dafür mag darin liegen, dass der Schreiber Johannes hier den Segen des Tausendjährigen Reiches vorschattet – und in dieser Szene soll die Niedrigkeit und Abhängigkeit des Herrn Jesus nicht herausgestellt werden.

[1] Das beweist wieder einmal, wie vorsichtig wir mit der Aussage umgehen müssen, dass etwas nicht in der Bibel steht. Denn um das sagen zu können, müssen wir die ganze Bibel kennen. Um dagegen zu behaupten, dass etwas in der Bibel steht, müssen wir nur eine einzige Stelle vor Augen haben. Das sollte uns stets zurückhaltend mit der Behauptung machen: Das und das sagt die Schrift nicht.

Interessant ist auch Lukas 24,36-43. Dort bat der auferstandene Herr um etwas Essen, weil Er seinen Jüngern beweisen wollte, dass Er kein Geist ist, sondern in einem Körper vor ihnen stand. Sie reichten Ihm ein Stück gebratenen Fisch und einen Teil von einer Honigscheibe. Der Herr nahm es an und aß vor seinen erstaunten Jüngern. Ein Dankgebet wird nicht berichtet. Liegt der Grund dafür vielleicht auch darin, dass es sich nicht um eine regelrechte Mahlzeit handelte? Wobei klar ist: Auch dann, wenn wir mehr im Vorübergehen etwas zu uns nehmen (vgl. Lk 6,1), sollten wir uns stets ein dankbares Herz Gott gegenüber bewahren, weil von Ihm *alles* kommt (1. Chr 29,14).

Apostelgeschichte und Briefe

In der Apostelgeschichte und in den Briefen gibt uns ein treuer und bekannter Nachfolger des Herrn Jesus, der Apostel Paulus, weitere Hinweise zu dem Thema.

Wir finden zunächst, dass der Apostel Paulus während einer Schifffahrt laut vor anderen betete: „Als er aber dies gesagt und Brot genommen hatte, dankte er Gott vor allen, und als er es gebrochen hatte, begann er zu essen“ (Apg 27,35).

Im Römerbrief kommt Paulus ausführlicher auf die Frage der Speisen zu sprechen. Er schreibt in Römer 14,6: „Wer isst, isst dem Herrn, denn er danksagt Gott; und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht und danksagt Gott.“ Einige Christen in Rom nahmen grundsätzlich alle Arten von Speise zu sich; andere hingegen verzichteten auf bestimmtes Essen, weil sie meinten, sie müssten noch die alttestamentlichen Speisevorschriften beachten (vgl. Röm 14,2). Aber egal, was man isst, ob Fleisch oder Gemüse – man „danksagt Gott“! Das ist selbstverständlich.

In 1. Korinther 10,30.31 schreibt Paulus: „Wenn ich mit Danksagung teilhabe, warum werde ich gelästert für das, wofür ich danksage? Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes.“ Paulus achtete beim Essen darauf, dass er nicht etwas zu sich nahm, was jemand zum Lästern veranlassen könnte, indem er beispielsweise Fleisch aß, das ursprünglich zu einem Götzenopfer gehörte. Er wollte nicht, dass über etwas gelästert wurde, wofür er Gott gedankt hatte. Wir sehen auch hier wieder: Der Dank für das Essen ist obligatorisch. Er gehört dazu, wenn wir zur Ehre Gottes essen möchten.

In 1. Timotheus 4,1-5 lesen wir: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden, indem sie … gebieten, sich von Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen hat zur Annahme mit Danksagung für die, die glauben und die Wahrheit erkennen. Denn jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird; denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.“

Als er aber dies gesagt und Brot genommen hatte, dankte er Gott vor allen …

[2] Die Ausnahmen „Götzenopfer“, „Blut“ und „Ersticktes“ (Apg 15,29) werden nicht an allen Stellen der Schrift erwähnt – aber diese Ausnahmen gibt es.

Eine bemerkenswerte Stelle für unser Thema! Dreimal spricht Paulus vom Danksagen bzw. Beten, wenn es ums Essen geht:

- Gott hat die Speisen „geschaffen zur Annahme mit Danksagung".

- Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, „wenn es mit Danksagung genommen wird".

- Das Geschöpf Gottes, das zur Nahrung dient, wird „geheiligt durch Gottes Wort und Gebet". Es wird *objektiv* geheiligt durch das Wort Gottes; das heißt: Die Bibel macht klar, dass wir jede Speise[2] zu uns nehmen dürfen und uns dadurch nicht verunreinigen. Das Essen wird *subjektiv* durch das Gebet geheiligt. Das heißt: Wenn wir für das Essen danken, dann bringen wir das Essen mit Gott in Verbindung und machen es zu einer Sache, woran Er Wohlgefallen finden kann. Das sollten wir nicht vergessen!

Fazit

Die angegebenen Bibelstellen zeigen deutlich, dass wir vor dem Essen zu danken haben. Wir sollten es zu Hause tun und in der Öffentlichkeit. Wenn mehrere an einer Mahlzeit teilnehmen und es die Situation erlaubt, kann auch in der Öffentlichkeit laut gebetet werden. Das hat der Herr Jesus und auch der Apostel Paulus getan. So sind wir ein deutliches Zeugnis für diese undankbare Welt, die die Gaben Gottes tausendfach zu sich nimmt, ohne auch nur ein einziges Mal den Geber zu ehren. Es mag sein, dass wir dann mitleidige Blicke ernten. Oft aber sind solche Gebete der Anlass, dass man mit jemand über den Glauben sprechen kann oder dass Christen sich einander als Kinder Gottes erkennen. – Schenke es Gott, dass wir Ihn auch durch unsere Tischgebete (mehr) ehren!

Gerrid Setzer

Pflicht oder Herzensanliegen?

Kilian sitzt vor seiner aufgeschlagenen Bibel. „Mit welchem Bibelbuch geht heute Bibelleseplan weiter? Hesekiel?! Oh, nein! Da werde ich wohl nichts verstehen. Was soll's. Kapitel eins bis drei." Nach 15 Minuten ist er durch, dann folgt sein Morgengebet und er ist startklar für den Tag. So geht es die ganze Woche über. „Nur" zweimal ist er zu spät wach geworden und hat kurz einen Vers lesen können.

Am Wochenende fällt ihm auf, dass für ihn das Bibellesen zu einer Pflichtaufgabe geworden ist. Sein Herz bleibt irgendwie unberührt. „So kann das nicht weitergehen", beschließt Kilian. „Der Leseplan ist gut, aber wenn mein Herz nicht offen ist für Gottes Wort, kann ich noch so ausdauernd alle Abschnitte lesen; es bringt mir nichts." Er überlegt, was er ändern könnte. Zu allererst fällt ihm ein, dass er vor dem Bibellesen innerlich gar nicht zur Ruhe kommt. Deswegen will er sich jetzt bewusst auf das Lesen konzentrieren und vorher seinen himmlischen Vater um Ruhe und ein aufnahmebereites Herz bitten. Außerdem möchte er eine Auslegung dazunehmen, um das Bibelbuch besser zu verstehen. Und auch wenn vieles noch nicht klar ist, ist er sich sicher, dass er doch neue Eindrücke sammeln wird von Gott. Und bestimmt ist auch in diesem Bibelbuch der Sohn Gottes, sein Retter und Herr zu finden.
Sieht es in deinem Leben vielleicht auch so aus wie bei Kilian? Ist das Lesen in der Bibel eine Pflicht geworden? Dann hilft es dir vielleicht

- vorher um ein aufnahmebereites Herz zu beten
- innerlich zur Ruhe zu kommen.
- eine gute Erklärung zu benutzen

Gott möchte sich durch sein Wort zeigen und den Herrn Jesus groß machen – auch, wenn nicht jeder Bibelabschnitt konkret in dein Leben hineinredet. Du bist Ihm so wichtig, dass Er gerne zu dir spricht und Gemeinschaft mit dir hat. Da wollen wir Ihm doch gerne zuhören!

Alle Artikel verfügbar.
Überall. Jederzeit.

www.folgemirnach.de

BIBELSTUDIUM

Ist meine Erlösung sicher?

Fakten, Einwände und Antworten

Teil 1: Erlösung – was sagt die Bibel?

Das Thema der Unverlierbarkeit oder aber der Verlierbarkeit des Heils beschäftigt immer wieder die Gemüter vieler Christen. „I believe in both“, ich glaube an beide Aussagen, sagte mir vor einigen Jahren dazu ein sehr ernster Christ.

Lässt Gottes Wort Spielraum für zwei so weit auseinander liegende Auffassungen? In diesem Doppel-Artikel wollen wir uns zunächst die Aussagen der Heiligen Schrift zur Erlösung anschauen, um ein biblisches Fundament zu erhalten. Der zweite Teil untersucht dann Gedanken eines Christen, der die Auffassung vertritt, dass die Erlösung unsicher ist. Ein unbedingtes Vertrauen auf die Aussagen der Bibel soll jedem helfen, den biblischen Standpunkt zu erfassen – und dabei den bisherigen eigenen zu überprüfen. Schließlich geht es um ein zentrales Thema der Bibel, das der Erlösung – meiner Erlösung.

Bereit zur unvoreingenommenen Prüfung?

Bevor wir in das Thema einsteigen, sollten wir uns bemühen, in der rechten Haltung Auffassungen und Bibeltexte zu überdenken:

„… indem wir Vernunftschlüsse zerstören … und jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus“ (2. Korinther 10,4.5). Wer seine eigenen Gedanken (und auch die von anderen) fesselt in dem Gehorsam gegenüber Christus und seinem Wort, der darf sich einer segensreichen Antwort Gottes sicher sein.

„Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede“ (Joh 7,17). Eine große Gefahr beim Gedankenaustausch über biblische Themen besteht darin, dass man sich bereits vorher festgelegt hat auf seinen (falschen) Standpunkt. Doch der Herr erwartet die Bereitschaft, *seinen* Willen zu tun – dann werden wir im Licht der Schrift alle Auffassungen prüfen und richtig einordnen können.

„Die Schrift kann nicht aufgelöst werden“ (Joh 10,35). Das bedeutet, dass eine eindeutige Aussage der Bibel nicht durch eine andere entschärft oder gar aufgelöst werden kann. Durch Vergleich der Texte und durch den Zusammenhang der Texte wird die Bedeutung des jeweiligen Bibelverses deutlich.

Die Bibel spricht von ewiger Erlösung, Errettung, Vergebung und vom ewigen Leben – ohne zeitliche Befristung.

Ewige Segnungen

Es fällt auf, dass gerade in Bezug auf das Heil mehrere Ausdrücke mit dem Attribut „ewig“ verbunden werden – es geht also um bleibende, unverlierbare Segnungen. Die Bibelstellen sprechen eindeutig für sich und benötigen nur weniger Erläuterungen.

- **Errettung**: „Christus ist allen, die ihm gehorchen, der Urheber einer **ewigen Errettung** geworden“ (Heb 5,9).
- **Erlösung**: „Christus aber ist ein für alle Mal in das Heiligtum [d. h. den Himmel] eingegangen, als er eine **ewige Erlösung** bewirkt hatte“ (Heb 9,12).
- **Heiligung**: „Mit einem Opfer hat Christus **auf immerdar** die vollkommen gemacht, die geheiligt werden“ (Heb 10,14).
- **Vergebung**: „Ihrer Sünden und Gesetzlosigkeiten werde ich **nie mehr gedenken**. Wo aber eine Vergebung derselben ist, da ist nicht mehr ein Opfer für die Sünde“ (Heb 10,17.18).
- **Ewiges Leben**: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben“ (Joh 10,28.29).

Die Bildersprache verdeutlicht den unverlierbaren Besitz des ewigen Lebens. Übrigens: Wenn Christus sagt, dass niemand seine Schafe aus seiner Hand rauben wird und aus der Hand des Vaters rauben kann, dann ist das eindeutig. Wer behauptet, sich selbst doch aus diesen Händen winden zu können, macht Christus zum Lügner!

Errettung – mehr als ein „Lebensabschnitts-Segen“

Neben der wunderbaren Tatsache, ewige Segnungen erlangt zu haben, spricht die Bibel über die Errettung auch durchgehend als einem ein für allemal erhaltenen Besitz. Mit keiner Silbe wird von der „Option“ gesprochen, diese Segnungen wieder zu verlieren. Auch hier sprechen die Bibelstellen für sich eine eindeutige Sprache:

Der Herr Jesus hat am Kreuz meine Sünden ausgetilgt – alle und für immer!

a) „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen“ (Joh 5,24).

b) „Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es“ (Eph 2,8).

c) „… der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in dem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden“ (Kol 1,13.14).

d) „… aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes“ (1. Kor 6,11).

e) „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen“ (1. Joh 2,12). Wenn Sünden aufgrund der Person Christi, seines Werkes vergeben sind – wer will und kann diese Vergebung dann noch rückgängig machen?

f) „… der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat (1. Pet 2,24).

Das bedeutet: Getilgte, getragene Sünden sind für ewig getilgt. Der Herr hat „unsere“ Sünden getragen, eben alle Sünden der Wiedergeborenen (vgl. 1. Pet 1,23). Nicht nur die eines bestimmten Lebensabschnittes oder diejenigen vor unserer Bekehrung!

Fazit: Ewige Segnungen, dauerhafter Besitz der Erlösung, des ewigen Lebens – mit diesen Felsen als Fundament darf sich jeder Erlöste seiner ewigen Erlösung sicher sein.

Sünde bei Gläubigen – Stolpersteine zur Errettung?

Sicherheit ist schön und gut – aber wie kann man die ewige Erlösung mit Sünden als Kind Gottes zusammenbringen? Ja, ein Kind Gottes sündigt, leider – aber es bleibt ein Kind Gottes und erlebt väterliche Vergebung. Manchmal verstrickt sich ein Gläubiger sogar in dauerhafte Sünden – doch auch dann wird bei allem Ernst das ewige Heil nicht verwirkt. Auch hier lassen wir wieder Gottes Wort selbst zu uns sprechen.

Sind Sünden in meinem Leben Beweise dafür, dass ich doch wieder verloren gehe?

a) „Einzelsünden“:

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1. Joh 1,9).
„Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken“ (Heb 10,17).
Diese beiden Bibelstellen bedeuten für Sünden in meinem Leben als Christ: Meine Sünde unterbricht meine Gemeinschaft mit dem Vater; wenn ich Ihm die Sünde bekenne, vergibt Er sie. Zugleich bleibt meine Position als Erlöster aber unangetastet, denn Gott gedenkt auch dieser Sünde nie mehr – Christus ist mein Garant dafür beim Vater (1. Joh 2,1.2). Er hat die Sünden getragen, es kann dafür daher kein (zweites) Gericht mehr geben.

b) „Dauerzustand“:

„Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Hurer ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Schmäher oder ein Trunkenbold oder ein Räuber, mit einem solchen nicht einmal zu essen“ (1. Kor 5,11).
„Genügend ist einem solchen diese Strafe, die von den Vielen ist, so dass ihr im Gegenteil vielmehr vergeben und ermuntern solltet, damit nicht etwa ein solcher durch die übermäßige Traurigkeit verschlungen werde. Darum ermahne ich euch, ihm gegenüber Liebe zu üben“ (2. Kor 2,6-8).

Unsere Urteils-schwäche ändert nichts an dem wahren inneren Zustand einer Person!

Dieselbe Person, die in Sünde lebte – und das ist etwas ganz Schlimmes für Gott – konnte nach einer kurzen Zeit wieder in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen werden. Das zeigte: Sie hatte Buße getan – und damit war offenbar, dass es sich um eine Person handelte, die sich bekehrt hatte.

Fazit: Sünden auf dem Glaubensweg beeinträchtigen die Gemeinschaft mit Gott, trüben die Freude – aber die Sünden an sich sind vor Gott längst gesühnt durch Christus!

Beurteilung durch Mit-Christen

Gläubige sollten an ihrem Lebensstil erkannt werden – doch was ist, wenn dieser „durchwachsen“ ist? Können wir einander das Heil absprechen?
Einerseits gilt: „Der Herr kennt, die sein sind“ (2. Tim 2,19a), d. h. Ins Herz schaut nur der Herr.
Andererseits ist auch unsere Verantwortung gefragt: „Wer den Namen des Herrn anruft, stehe ab von der Ungerechtigkeit!“ (2. Tim 2,19b), d. h. Wir können und müssen einander an unserem Verhalten beurteilen.
Manchmal wissen wir jedoch tatsächlich nicht, wie wir urteilen sollen. Aber aus den angeführten Bibelstellen ist klar:

- Wenn die Person einmal neues Leben erhalten hat, wiedergeboren wurde, bleibt sie Eigentum des Herrn.

- Wenn sie sich nicht bekehrt hat, ist sie noch verloren.

Wiedergeborene Menschen dürfen wissen: Christus hat alle meine Sünden getragen!

Unsere Urteilsschwäche ändert nichts an dem wahren inneren Zustand einer Person! (Daher sollten wir ihr auch nicht einfach das Heil zusprechen, sondern ihr mit biblischer Unterweisung helfen – entweder zurechtzukommen, oder aber sich zu bekehren.)

Fazit: Wiedergeborene Menschen dürfen wissen: Christus hat alle meine Sünden getragen; ich habe ewiges Leben, und niemand kann mir diese Erlösung nehmen. Sünde in meinem Leben unterbricht meine Gemeinschaft mit dem Herrn – deshalb möchte ich sie Ihm bekennen. Aber diese Sünde ändert nichts daran, dass Gott meiner Sünden nie mehr gedenken wird. Ich kann daher nie verloren gehen. PTL – Praise The Lord!

Martin Schäfer

Weiterführende Literatur:

Remmers, A: *Kann ein Christ verloren gehen?* Hückeswagen 2019, 114 Seiten, € 5,90 (als E-Book 3,99 €); teilweise online verfügbar unter: https://www.bibel-kommentare.de/kommentare/539/kann-ein-christ-verloren-gehen

vermuten

denken

wünschen

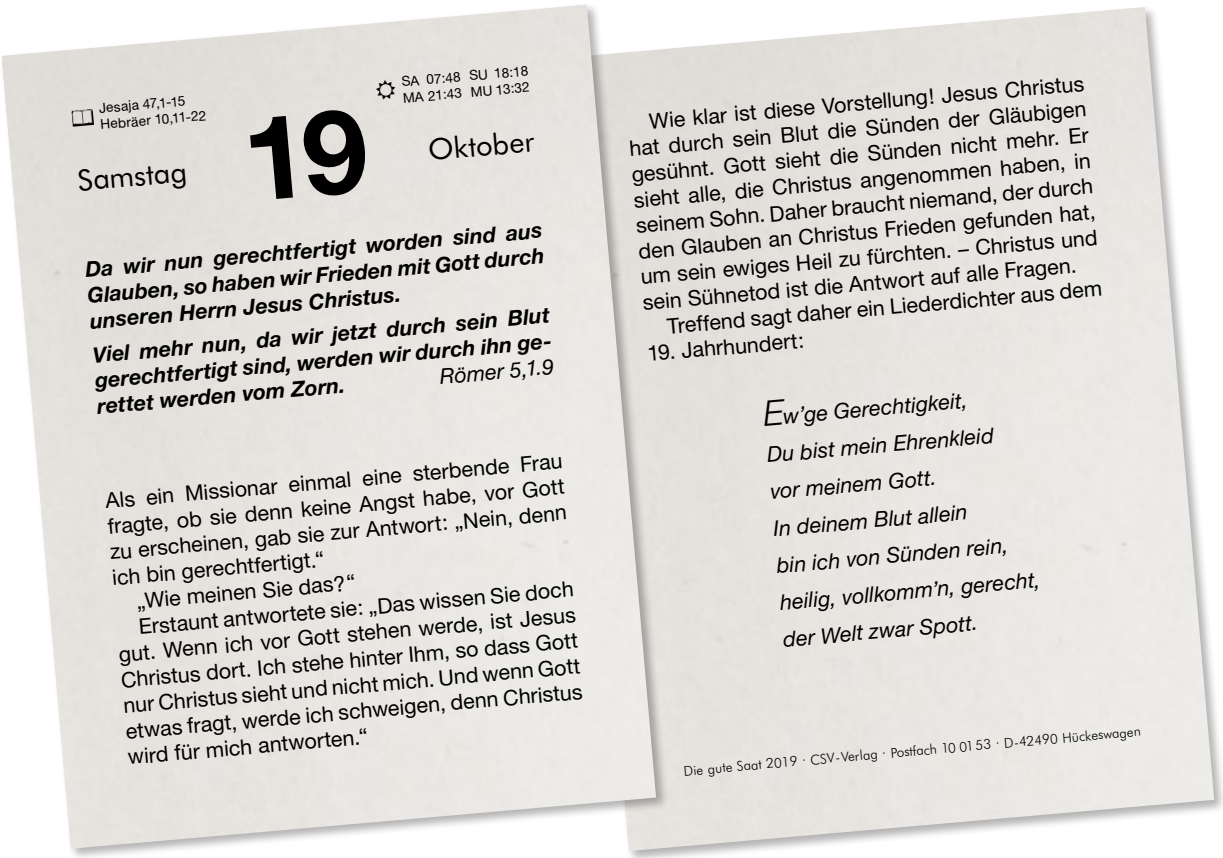
Wissen

POST VON EUCH

Gott lässt die Saat aufgehen – ein Erlebnisbericht

Vor gut drei Jahren lernten wir ein altes Ehepaar in unserem Dorf kennen und lieben. Gerne schenkten wir ihnen den Kalender Die gute Saat. Manfred war Hobby-Gärtner, da passte der Titel besonders gut.

Immer dann, wenn wir das Ehepaar besuchten, war der Kalender abgerissen und Manfred hatte seine Bibel mit Erklärungen daneben liegen. Wiederholt hatten wir gute, aber meist nur kurze Gespräche über unseren Glauben und konnten von unserem Glauben erzählen.
Vor zwei Wochen starb Manfred plötzlich an Hirnbluten. Wir waren schockiert, denn wir waren uns unsicher, ob Manfred das Angebot der Liebe Gottes persönlich für sich in Anspruch genommen hatte. Auch wenn wir bei ihm und seinem Umfeld Veränderungen zum Guten wahrgenommen hatten, blieben Zweifel – und das machte uns traurig. Hatten wir Manfred das Evangelium klar genug erklärt und vorgelebt?
Irgendwie hatte ich die Hoffnung, dass Manfred einen Kalenderzettel, der ihn persönlich angesprochen hatte, abgerissen und in seine Bibel gelegt habe. Und tatsächlich: Manfred hatte einen Zettel in seine Bibel gelegt – nur einen. Die anderen legte er, nachdem er sie gelesen hatte, seiner Frau an den Frühstückstisch.
Der Zettel in seiner Bibel war vom 19.10.2019:



Jesaja 47,1-15
Hebräer 10,11-22

SA 07:48 SU 18:18
MA 21:43 MU 13:32

Samstag **19** Oktober

Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.

Viel mehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn. *Römer 5,1.9*

Als ein Missionar einmal eine sterbende Frau fragte, ob sie denn keine Angst habe, vor Gott zu erscheinen, gab sie zur Antwort: „Nein, denn ich bin gerechtfertigt."
„Wie meinen Sie das?"
Erstaunt antwortete sie: „Das wissen Sie doch gut. Wenn ich vor Gott stehen werde, ist Jesus Christus dort. Ich stehe hinter Ihm, so dass Gott nur Christus sieht und nicht mich. Und wenn Gott etwas fragt, werde ich schweigen, denn Christus wird für mich antworten."

Wie klar ist diese Vorstellung! Jesus Christus hat durch sein Blut die Sünden der Gläubigen gesühnt. Gott sieht die Sünden nicht mehr. Er sieht alle, die Christus angenommen haben, in seinem Sohn. Daher braucht niemand, der durch den Glauben an Christus Frieden gefunden hat, um sein ewiges Heil zu fürchten. – Christus und sein Sühnetod ist die Antwort auf alle Fragen.
Treffend sagt daher ein Liederdichter aus dem 19. Jahrhundert:

Ew'ge Gerechtigkeit,
Du bist mein Ehrenkleid
vor meinem Gott.
In deinem Blut allein
bin ich von Sünden rein,
heilig, vollkomm'n, gerecht,
der Welt zwar Spott.

Die gute Saat 2019 · CSV-Verlag · Postfach 10 01 53 · D-42490 Hückeswagen

Beim Lesen kamen mir die Tränen der Freude. Wiederholt hatte Manfred sein Sterben-müssen und die damit verbundene Unsicherheit und Angst zum Ausdruck gebracht. Da er nicht an der Existenz Gottes zweifelte, stellte sich auch für Manfred die Frage, wie er diesem Gott begegnen kann.
Der Zettel war so klar und passend – und das genau an Manfreds letztem Geburtstag. Letzte Woche durfte ich den Zettel auf der Trauerfeier vorlesen und sagen: Wer das persönlich für sich in Anspruch nimmt, der kann voller Freude und Hoffnung leben und getrost sterben.
Gerne wollte ich das zur Ermutigung für euch weitererzählen.

Herzlich verbunden in unserem gemeinsamen Herrn Jesus

Jens Karb

BIBELSTUDIUM

Die sühnenden Leiden des Herrn Jesus

„Und als die sechste Stunde gekommen war, kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde; und zur neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, lama sabachtani?, was übersetzt ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,33.34).

In der Menschheitsgeschichte gab es nur einen, der vollkommen war – Jesus Christus. Schon als Zwölfjähriger sagte Er fragend: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“ (Lk 2,49). Stunde um Stunde war Er in ununterbrochener Gemeinschaft mit seinem Vater und führte seinen Willen zu dessen Wohlgefallen aus (Joh 4,34). Über Ihn konnte der Himmel sich öffnen und der Vater sagen: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Mt 3,17; 17,5).

Angesichts dieses großartigen Zeugnisses stellen wir uns die Frage, warum gerade derjenige von Gott verlassen werden musste, der jederzeit zum Wohlgefallen des Vaters lebte.

Die Reinheit des Herrn Jesus

In dem Herrn Jesus selbst gab es keinen Grund dazu, dass Er von Gott verlassen wurde. Durch den Heiligen Geist gezeugt war Er vollkommen *rein* und *sündlos* (Lk 1,35). Er kannte und tat Sünde nicht und Sünde ist nicht in Ihm (2. Kor 5,21; 1. Pet 2,22; 1. Joh 3,5). Damit war Er absolut schuldlos (Mt 27,24).

Insofern litt der Herr Jesus in den drei Stunden der Finsternis unter der Hand Gottes, nicht weil Er selbst etwas verschuldet hatte. Nein, die Strafe, die Ihn auf Golgatha traf, fand ihre Ursache in *unseren* Sünden. Sie brachten Ihm dieses unendliche Leid.

Gethsemane – Leiden im Voraus

Wenige Stunden vor seinem Tod ging der Herr Jesus in den Garten Gethsemane. Dort fing Er an, sehr bestürzt und beängstigt zu werden. Die Leiden, die jetzt vor seiner heiligen Seele standen, drangen tief in Ihn ein. Denn in wenigen Stunden sollte Er zur Sünde gemacht werden und Sündenträger sein.
Warum war das nötig? Weil die Sünde nicht nur ein Wegwenden des Menschen von Gott darstellt, sondern direkte Auflehnung gegen Ihn. Johannes nennt sie Gesetzlosigkeit. Der Mensch wollte Gottes Autorität nicht akzeptieren und war Ihm ungehorsam. Er machte sich unabhängig von Gott. Dafür konnte es nur eine Antwort Gottes geben: Gericht. Und der Herr Jesus stand nun davor, stellvertretend für sündige Menschen dieses furchtbare Gericht über sich ergehen zu lassen.
Schonungslos würde dann das Gericht des heiligen Gottes über Ihn kommen. Diese Heiligkeit kannte niemand so gut wie der Herr Jesus selbst. Er wusste, dass sie auch den Tod als Lohn der Sünde fordern würde.

Daher betete Er zum Vater: „Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“ (Lk 22,42). Er konnte nicht anders, als vor dem zurückzuschrecken, was Ihn in den drei Stunden der Finsternis treffen sollte. Es konnte nicht sein Wille sein, zur Sünde gemacht zu werden.

Für den Herrn Jesus bedeutete es, einen heftigen Kampf zu durchstehen, gerade wenn wir an die erschütternden Gedanken an das bevorstehende Gericht denken. So betete Er heftiger (Lk 22,44). So sehr, dass sein Schweiß wie große Blutstropfen wurde. Aber in seiner immer bestehenden Übereinstimmung mit den Gedanken seines Vaters war Er bereit, den Kelch der Leiden und des Gerichts aus der Hand des Vaters anzunehmen (Joh 18,11).

Vollkommener Gehorsam

So stand Er auf vom Gebet, um im Gehorsam die letzten schweren Schritte nach Golgatha zu gehen. Dort würde Er bald leiden und sterben, damit das Erlösungswerk vollbracht werden konnte. Wieder hatte der Herr zu dem Weg seines Vaters „Ja“ gesagt. Dann kam die „Stunde“ und die „Gewalt der Finsternis“, in der Er verraten, überliefert, verurteilt und gekreuzigt wurde (Lk 22,53ff.).

Golgatha – die drei Stunden der Finsternis

Nun hing der Herr Jesus schon drei ganze Stunden zu Unrecht am Kreuz (Mk 15,25; Lk 23,41). In diesen ersten drei Stunden (von der dritten bis zur sechsten Stunde) litt der Herr Jesus schwer unter den Anfeindungen und Misshandlungen der *Menschen*. Doch jetzt begann die sechste Stunde, mit der eine Finsternis über das ganze Land kam. Gott richtete den Herrn Jesus wegen unserer Sünden, indem Er Ihn zur Sünde machte. Im Vorhinein hat Gott die Söhne Korahs beauftragt, prophetisch im Blick auf dieses Gericht von Wogen und Wellen zu schreiben, die über den Herrn Jesus kamen (Ps 42,8). So furchtbar empfand unser Retter dieses Gericht Gottes. Er litt unter der Hand Gottes.

Von Gott verlassen

Im Garten Gethsemane und in den ersten drei Stunden am Kreuz war der Herr noch in inniger Gemeinschaft mit seinem *Vater* gewesen (Mt 26,39; Lk 23,34). Doch nun war Er von seinem Gott verlassen worden. Auch kein Mensch stand Ihm mehr bei. Der Engel, der im Garten noch zu Ihm kam, um Ihn zu stärken, blieb aus. Der Heiland war jetzt vollkommen allein – allein in tiefster Finsternis (Ps 88,7).

In dieser Zeit nahm der Herr die furchtbare Stellung ein, die einmal verlorene Menschen in der ewigen Gottesferne einnehmen werden.[1] Es ist eine Stellung, in der sich Gott von einem Menschen völlig entfernt. Der heilige Gott konnte jetzt keine Gemeinschaft mehr mit dem haben, der zur Sünde gemacht wurde und unsere Sünden trug.

Zur Sünde gemacht

Den, der Sünde nicht kannte, hat Er für uns zur Sünde gemacht (2. Kor 5,21). Der Herr Jesus war während seines Lebens das fleckenlose Lamm Gottes gewesen. Doch in den drei Stunden der Finsternis hat Gott Ihn *zur Sünde* gemacht. „Es geht darum, als Sünde vor Gott zu stehen, denn dazu war Christus gemacht“ („Die Leiden Christi“ von John Nelson Darby, Seite 28).

Was mag das für unseren Herrn in diesen Momenten bedeutet haben? Die teilweise bereits zitierten prophetischen Worte „Tiefe ruft der Tiefe beim Brausen deiner Wassergüsse; alle deine Wogen und deine Wellen sind über mich hingegangen“ (Ps 42,8) geben uns einen kleinen Eindruck von den Leidenstiefen, in denen der Herr war, als die unaufhaltbaren Fluten des Gerichts über Ihn hereinströmten. Sie trafen Ihn, weil Er zur Sünde gemacht worden war.

Die Sünde vieler getragen

„Er aber hat die Sünde vieler getragen“ (Jes 53,12). In den drei Stunden tiefster Finsternis wurde der Herr Jesus nicht nur zur Sünde gemacht. Im selben Moment wurde Er auch der *Sündenträger* (1. Pet 2,24). Er tilgte und löschte *stellvertretend* die Sünden (Tatsünden) *derer* für immer aus, die Ihn im Glauben annehmen würden. Damit lag die schwere Last von Millionen sündiger und schmutziger Taten, Gedanken und Worten auf dem Reinen.

[1] Bis heute ist noch kein Mensch von Gott verlassen worden. Auch wenn David schrieb: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Ps 22,2), war nicht er es, der verlassen wurde, sondern der Herr Jesus. Denn dieser Psalm spricht im ersten Teil prophetisch von Ihm und seinen Leiden.

Für jede einzelne Sünde wurde Er bestraft (Jes 53,5; vgl. 3. Mo 16,21). In diesen Augenblicken konnte Gott, der zu rein ist, um Böses zu sehen, Ihn nicht verschonen (Hab 1,13). Es bedeutete für den Heiland tiefstes Leid (Ps 88,4.8).

Sein Tod

Dieses Gericht verlangte nun schonungslos das, was ein heiliger und gerechter Gott für die Sühnung von Sünden forderte – den Tod (Röm 6,23).

So schrecklich es für den Herrn Jesus gewesen sein muss, zur Sünde gemacht zu werden und die Sünden vieler zu tragen, so schrecklich muss es auch für Ihn gewesen sein, zu sterben. Er, der Fürst des Lebens, musste sterben. Dabei starb er nicht an den Folgen der Kreuzigung. Denn Er konnte wenige Augenblicke vor seinem Tod noch mit *lauter* Stimme schreien, obwohl das nicht bedeutet, dass diese körperlichen Qualen spurlos an Ihm vorübergegangen wären (Mk 15,36). Er gab sich selbst freiwillig für Gott und uns hin (Joh 15,37). Diese Hingabe ist gleichzeitig der Beleg seiner unendlichen Liebe (1. Joh 3,16).

Gottes Verherrlichung – unsere Errettung

Durch die sühnenden Leiden und den Tod des Herrn Jesus wurde Gott vollkommen verherrlicht. Denn sie sind die Grundlage dafür, dass die Sünde, die Gott aufs Tiefste beleidigte, da Er den Menschen ohne Sünde geschaffen hatte, einmal vollständig aus den Augen Gottes hinweggetan sein wird. So war das Werk Jesu ein duftender Wohlgeruch für Gott. Seinen Forderungen in Bezug auf die Sünde wurde entsprochen. Jetzt kann Er jedem Menschen auf der Grundlage des Blutes, des Todes des Herrn, die Errettung anbieten. Auch der Zugang ins Heiligtum wurde frei (Heb 10,19-22). Das heißt, der große Gott, der für das Volk Israel unzugänglich war und dessen Herrlichkeit verschlossen hinter einem Vorhang des Tempels verborgen war, kann nun von Menschen in persönlichem Gebet angesprochen und angebetet werden. Er ist in dem Herrn Jesus unser Vater. Dieser nunmehr freie Zugang zu Gott wird durch das Zerreißen des Vorhangs des Tempels symbolisiert (Mt 27,51).

Ein Lamm, wie geschlachtet

Nachdem der Herr das schwere Werk ausgeführt hatte, ist Er auferweckt und zur Rechten Gottes auf den Thron erhoben worden. Bald werden auch wir im Himmel sein und um den Thron versammelt stehen (Off 7.8.14). Dann werden wir seine durchbohrten Hände und seine durchbohrte Seite sehen. Sie sind ein Zeugnis davon, wie sehr Er von Seiten der Menschen litt. Aber auch die Leiden, die Er von Gott erfuhr, werden uns beschäftigen. Wir werden ein Lamm sehen, das wie geschlachtet vor unseren Augen stehen wird (Off 5,6.9.12).

Dann wird die Stimme vieler Engel, die der lebendigen Wesen und die der Ältesten gehört werden. Es werden Tausende mal Tausende und Zehntausende mal Zehntausende sein, die mit lauter Stimme sprechen: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung“ (Off 5,12).

So werden wir Ihn, das Lamm in Ewigkeit, für das anbeten, was Er auf dem Schauplatz der Sünde in Vollkommenheit erlitten und was Er bewirkt hat.

Manuel Walter

Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist [...]
Offenbarung 5,12

BUCHBESPRECHUNG

Die gute Hand Gottes
– eine Auslegung zum Buch Esra

(von Arend Remmers)

Was sind wichtige Kennzeichen einer Erweckung im Volk Gottes? Warum überschrieb Martin Luther 1520 das Buch Esra „Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche“? Warum ist es für Gott so wichtig, zu erwähnen, wer genau die Heimkehrer aus Babel sind, dass die 42.360 Juden „ganz Israel“ genannt wurden oder dass zunächst der Altar wieder aufgebaut wurde? Welche Rolle spielen die Juden, die vor den Worten Gottes zitterten und sich dann zu Esra gesellten, der einen Tag wie betäubt dasaß? Welchen Zusammenhang haben Haggais Botschaft an das Volk und das brachliegende Haus Gottes heute?

In der Auslegung „Die gute Hand Gottes“ ist es dem Autor ein Anliegen, auf genau diese geistlichen Zusammenhänge des wertvollen alttestamentlichen Buches einzugehen. Auch wenn die beiden Gruppen der Rückkehrer unter Serubbabel 536 v. Chr. und unter Esra 458 v. Chr. ausführlich betrachtet und interessante Hinweise zum politischen und historischen Kontext gegeben werden, besticht die Auslegung doch durch eine praxisnahe Anwendung der damaligen Erweckung in Gottes Volk.

Wie damals die Juden nach Jerusalem zurückkehrten und den Gottesdienst nach alter Vorschrift aufleben ließen, so ist es auch für uns heute wichtig, zu den Belehrungen des Wortes Gottes zurückzukehren, sich gegebenenfalls „aus der Gefangenschaft Babels“, also aus unbiblischen „Fesseln“, zu lösen und Gottes Gedanken über die Versammlung (Gemeinde, Kirche) zu beachten. Letztlich hat sich der Wunsch Gottes in den Jahrtausenden nicht geändert: Dass sich die Gläubigen an dem Ort versammeln, wo der Herr seinen Namen wohnen lässt. Dabei wendet der Autor die Prinzipien der damals tatsächlich geschehenen Rückkehr auf die heutige Situation des himmlischen Volkes Gottes, der Versammlung, an.

„[...] weil die gute Hand seines Gottes über ihm war. “

Esra 7,9

Alle Leser, die eher auf eine historische Exegese dieses Bibelbuches hoffen, kommen ebenso voll auf ihre Kosten. Auf 310 Seiten mit 10 Kapiteln, die sich stringent an die Kapitel des Buches Esra halten, bietet diese Auslegung eine wertvolle Hilfe für das persönliche Bibelstudium.
Neben dem bereits angesprochenen Hauptzweck von „Die gute Hand Gottes“ finden sich auch nützliche Exkurse, praktische Anwendungen oder Auflösung scheinbarer Widersprüche in dem Buch, darunter:

- zu Kapitel 2: die unterschiedlichen Zahlenangaben in Esra 2 und Nehemia 7;
- zu Kapitel 4: Darlegung des biblisch-historischen Hintergrunds der Samariter;
- zu Kapitel 4: Dauer der Unterbrechung des Tempelbaus;
- zu Kapitel 8: christliche Finanzverantwortung am Beispiel der Tempelschätze;
- zu Kapitel 9: praktische Beleuchtung des ungleichen Jochs;
- zu Kapitel 10: Belehrungen über die Auflösung der Ehe damals und heute.

Das Buch ist gut strukturiert, beleuchtet jeden einzelnen Vers und lässt sich gut lesen. Um die komplexen historischen Zusammenhänge (Jahreszahlen, damalige Herrscher etc.) zu überblicken und es dabei nicht zu versäumen, die wichtigen Belehrungen auf Herz und Gewissen zu legen, sollte der Leser einiges an Zeit und Energie in ein ausführliches Studium des Buches Esra investieren. Dabei ist diese Auslegung von Arend Remmers eine sehr nützliche Hilfe!

Das Buch ist beim CSV-Verlag (auch als E-Book) erhältlich und kostet 13,90 € (E-Book: 9,99 €).

Alexander Schneider

Vom Winde verweht

Ich glaube allem, was in dem Gesetz
und in den Propheten geschrieben steht.
Apostelgeschichte 24,14

In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der zur Weltliteratur zählende Roman „Vom Winde verweht“, der vom amerikanischen Bürgerkrieg handelt, zum ersten Mal verfilmt. Mit viel Mühe suchte der Regisseur eine geeignete Darstellerin für die weibliche Hauptrolle. Er fand sie in der damals noch unbekannten Schauspielerin Vivian Leigh.

Die Rolle der „Scarlett“ war ihr wie auf den Leib geschrieben. Mit großem Ernst nahm sie diese Aufgabe wahr. Sie studierte ihr Vorbild bis ins Kleinste, um es überzeugend und wahrheitsgemäß darzustellen. Dazu lernte sie fast sämtliche Stellen des Romans, die sie betrafen, auswendig und schleppte zu allen Aufnahmen auch das Buch mit sich herum. Damit brachte sie den Regisseur immer dann zur Verzweiflung, wenn der ein wenig vom Buchinhalt abweichen wollte. Denn dann schlug sie flugs die Seite auf und bestand darauf: „So steht’s im Buch geschrieben, das sagt hier die Scarlett!“

„Vom Winde verweht“ – nur ein Roman. Wie aber stehen wir zu dem Buch der Bücher, der Heiligen Schrift, dem ewigen und unveränderlichen Wort Gottes? Wie ernst und genau nehmen wir die ganze Bibel? Welche Haltung nehmen wir ein, wenn es darum geht: „Es steht geschrieben“? Eines Tages werden alle Bücher der Welt verschwunden sein – sozusagen „vom Winde verweht“ … Von Gottes Wort aber wird gesagt:

„In Ewigkeit, Herr, steht dein Wort fest in den Himmeln.“ Psalm 119,89
„Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“ Matthäus 5,18

Aus dem Kalender *Die gute Saat*